Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 8

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LE HOME D'ENFANTS **Das Kinderheim** L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet

Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 27 21 16 Postcheck VIII 25510

Zwei Versli für de November

Es luftet und sudlet
Und schneiet und budlet,
Das Laub uf dä Wegä
Verweihts sammt em Regä.

D'Meitli chönd, d'Buebe chönd,
Ueber d'Stross go laufä;
D'Meitli wönd, d'Buebe wönd,
Oeppis go gä chaufe.
D'Meitli wänd en Zimmetstern,
D'Buebe hend dä Zucker gern. H.K.

Chlaus

Usem tüfe, tüfe Wald
Chunt der Chlaus derther;
Er füert es Eseli a dr Hand,
Trät am Sack so schwer;
Denn goht er vo Hus zu Hus,
Pöperlet a d'Tür,
Er nimmt sini Ruetä mit.
Chunt wohl au zu mir?
Bring mer lieber Biber mit,
Oepfel, Nuss und Bir',
Ich will dänn au bräver si —
Das versprech i Dir. H.K.

Ueber Organminderwertigkeit bei Kindern

Von Dr. E. Hertzka

Körperliche Mängel des Kindes sind nur zum Teil Aufgaben für den Arzt. Sie sind ebensosehr eine verantwortungsvolle Aufgabe für den Erzieher, den Pädagogen. Das Leid ,das dem Kind von der Natur auferlegt wurde, droht auch die Seele des Kindes tief zu verletzen. Es ist unsere Sache solchen Kindern mit besonderer Freundlichkeit den Weg zu weisen, der zur Ueberwindung des körperlichen Uebels führen kann. Denn diese Ueberwindung ist möglich.

Es gibt das weite Heer jener Kinder, die durch einen Körperschaden leichter oder schwerer Art einsam, verbittert, egozentrisch und hasserfüllt wurden. Wir kennen aber auch jene Menschen, bei denen die Minderwertigkeit eines Organs Anstoss war die Kräfte des Glaubens und des Willens erst recht zu sammeln und die sogar Ausserordentliches geleistet haben.

Es ist bekannt, dass sich eine Richtung der Psychologie eingehend mit dem Studium der Organminderwertigkeit beschäftigt hat. Wie so oft wird hier versucht, das Geheimnis der ganzen Welt mit einem Schlüssel zu lösen. Das wäre eine Verarmung. Ansonsten wird mit viel Einfühlung und grossem Verständnis in die Seele jener Kinder hineingeschaut, die das Schicksal in körperlicher Hinsicht benachteiligt hat. Wir können den vielen verschlungenen und oft verborgenen Wegen der Zusammenhänge hier nicht nachgehen. Ein Hauptgedanke ist etwa der:

Auch die Zellen eines verwundeten Organs arbeiten intensiver um die Verletzung zu „kompensieren", d. h. wieder gut zu machen. So ähnlich hebt in unserer Seele eine vielfältige und komplizierte Arbeit an, um wieder gut zu machen, wenn unser Selbstgefühl etwa durch einen körperlichen Mangel beleidigt wurde.

Schon leichte Grade eines körperlichen Uebels erlebt ein Kind als Mangel. Wenn es schlecht sieht oder hört, wird es leicht zum Aussenseiter. Nun ist es mit all diesen körperlichen Mängeln so: wir registrieren nicht einfach, ich sehe schlecht, ich höre schlecht oder ich laufe schlechter als die andern Kinder; sondern der Mangel scheint ein Mangel unserer ganzen Person zu sein. Das Erlebnis des Wertes, ohne das auch nicht das verwahrloste Kind, auch nicht das kriminelle Kind existieren kann (sie stellen nur neue Werte auf, da sie in der Welt der alten Werte schlecht abgeschnitten zu haben meinen) ist tief erschüttert. Das Kind verliert leicht den klaren Blick. Eine Zurücksetzung, ein vielleicht harmloser Spott bringen es völlig aus dem Gleichgewicht. Es sagt sich nicht, ach die dummen Buben haben nicht recht, die mich auslachen. Oder, sie meinen es nicht so schlimm. Sondern der Mangel seines

Körpers scheint ihm riesengross. Alle Dinge und Ereignisse, alles Misslingen scheinen ihm in diesem körperlichen Mangel seinen Grund zu haben. „Ich bin eben weit weniger wert als die andern", ist der falsche Schluss, „mich kann niemand lieb haben."

Nun hängt viel von der Umgebung ab. Bei wie viel verwahrlosten und kriminellen Kindern hat das Elend mit dem schlechten Ertragen etwa einer Krüppelhaftigkeit begonnen. Wie taktlos und brutal ist ja auch oft die Gemeinschaft der Kinder, wenn sie nicht geführt wird.

Sehen wir uns flüchtig einige harmlose Fälle an. Da ist ein kurzsichtiges Kind aus bürgerlichem Hause. Das schlechte Sehen wird verhältnismässig lange von der Umgebung nicht bemerkt. Das Kind aber verbirgt sonderbarerweise seine Schwäche, als ob es eine Schande wäre. Es sieht schlecht auf die Schultafel, es kann die Noten im Gesangsunterricht nicht recht lesen und, seltsame Logik, es lässt lieber den Schimpf auf sich ruhen, dass es faul oder unbegabt sei, als dass es den wahren Grund nennt. So tragen Kinder oft jahrelang Geheimnisse, die sie fast erdrücken. Mängel, die wir gar nicht bedeutsam halten, belasten sie schwer.

Das kurzsichtige Kind war auch bei körperlichen Uebungen behindert. Später musste es eine Brille tragen. Schon dieser Umstand allein bedrückt viele Kinder. Sie haben ja einen ganz richtigen Instinkt, dass die Brille entstellt, den bedeutsamen Kontakt von Aug zu Auge behindert. (Wie sehr mochte darum Goethe Menschen mit Brillen nicht leiden.) Die Eitelkeit des Mädchens wurde verletzt. Mit einer Brille war man kein richtiges Mädchen mehr. Nun hätte einer dem Kinde sagen müssen: es ist richtig, du siehst mit der Brillle nicht mehr so hübsch aus wie früher. Aber du darfst das nicht so schwer nehmen. Du kannst auch mit der Brille den Menschen gut gefallen. Wenn du dich zu sehr bedrücken lässt, unfrei und unfroh wirst, dann erst ist ein ernster Schaden da. Auch darfst du das Gefallen nicht überschätzen. Dein Wert liegt tiefer begründet als in deinem hübschen Gesicht. Es gibt genug schöne und doch unglückliche Menschen. — Und man hätte ihm zeigen müssen, worauf es im Leben ankommt.

Es wusste aber nicht einmal jemand von dem grossen Kummer des Kindes, und es hielt sich vom Glück ausgeschlossen, wurde scheu, einsam und schwierig.

Grösser ist die Gefahr der Isolierung bei Schwerhörigen. Ist doch das Sprechen und Hören eine starke Verbindung von Mensch zu Mensch, und wenn die Verbindung gestört ist, droht die Vereinsamung.

Karl war ein kluger und netter Junge. Aber er war verlegen, gehemmt und oft aus Verlegenheit frech. Das schlechte Hören hat etwas Peinliches an sich. Es kommt oft zu tragikomischen Missverständnissen. Wie oft versuchen Kinder zu verbergen, dass sie schlecht hören. Daraus, nicht bloss aus dem Uebel, stammt eine dauernde nervliche Ueberreizung und Anstrengung. Es ist vorbei mit der Gelassenheit, mit dem Frieden der Seele. Und diese Unruhe und Anspannung machen nun das Kind erst recht „nervös". — Karl war musikalisch. Der heranwachsende Junge zog sich ganz in sein Studium der Musik zurück und trieb einen wahren Kult mit Beethoven, der in den letzten Jahren seines Lebens an seiner Schwerhörigkeit arg gelitten hatte. Gegen andere Menschen wurde Karl kritisch, hart im Urteil, er war sehr leicht verletzbar. Als er älter wurde, wurde sein Wesen recht absonderlich und schrullenhaft.

Ein junges Mädchen hat als Folge einer Kinderlähmung eine verkrüppelte Hand. Es ist ihr, als ob alle andern Menschen nichts anderes zu tun hätten, als ihre Hand zu beachten. Sie denkt nicht daran, dass die andern mit ihren eigenen Problemen beschäftigt sind. Sie glaubt sich immer beobachtet, sie verliert ihr freies und natürliches Wesen, benimmt sich geziert, unnatürlich. Erst durch dieses Benehmen lenkt sie die Aufmerksamkeit tatsächlich auf sich. Das erwachsene junge Mädchen musste erfahren, dass es tatsächlich manchen Menschen gab, der durch ihren körperlichen Fehler abgeschreckt war. Das schien ihr nur eine Bestätigung ihres Unglücks. Das Mädchen arbeitete beruflich ganz ordentlich. Sie hätte vielleicht auch mit der Zeit einen Mann gefunden, der sie trotz dem körperlichen Fehler mochte. Aber sie hatte den Glauben nicht daran. Und je weniger sie ihn hatte, desto mehr suchte sie nach Erfolgen. So hatte sie immer unglückliche Beziehungen, die ihr Selbstgefühl noch mehr schädigten.

Schlimm wird es, wenn soziale Misstände und schwerere Krüppelhaftigkeit zusammen kommen. Eltern, die es selbst zu schwer haben, vermögen nicht immer die Enttäuschung und den Kummer über die körperliche Unzulänglichkeit des Kindes zu verbergen. Die Kameraden, die nicht eben zartfühlend sind, höhnen vielleicht gar. Wie viel Verbitterung oder stumpfe Resignation fand ich bei solchen Kindern. Sie können sich nicht mit den gleichen Waffen wehren. Die einen werden ganz verschreckt, passiv, völlig entmutigt. Bei den anderen reicht es noch zu einem grimmigen Widerstand. Sie sind aggressiv boshaft, sie hassen die Gemeinschaft aus der sie sich ausgestossen fühlen. Von hier führen Wege zum Verständnis des Verwahrlosten und des kriminellen Jugendlichen. Lusthunger und Geltungsstreben sind oft genug die Triebfedern ihrer Handlungen. Ihre Vergehen scheinen ihnen nur gerechte Vergeltung an der Welt der Gesunden und Glücklichen.

Bei Pyromanen kommt das manchmal deutlich zum Ausdruck. „Ich bin entstellt, das Leben hat mir übel mitgespielt, jetzt will ich eine ganze Welt zerstören und in Flammen aufgehen lassen." Natürlich sind die Zusammenhänge nicht so bewusst, aber sie sind da.

Mit freundlichem Begreifen lässt sich erstaunlich viel erreichen. Ich habe organgeschädigte Kinder gesehen, die jahrelang dumm wirkten, aber sie waren nur verschreckt und schöpften wieder Mut, wenn man sich ihrer annahm. Ich habe verbitterte und hasserfüllte Verwahrloste kennen gelernt, die Wertvolles leisteten, wenn man ihnen mit überlegener Güte entgegenkam.

Diese Güte muss man erst recht den armen Kindern angedeihen lassen, die durch eine ernste Schädigung des Gehirns abnormal sind. Ich hatte bei solchen Kindern den Eindruck, dass sich wohl oft kein Heilerfolg im medizinischen Sinn bei ihnen erreichen liess, dass aber ihre Seele durchaus zugänglich ist dem bösen oder guten Wort.

Wir wollen uns hier gar nicht einlassen auf die grossen Kontraste in der Stellungnahme zu den organgeschädigten Kindern. Spartanische Härte und unbedingte Heiligkeit a l l e s Lebens sind die beiden Pole. Wir wollen uns Mühe geben und mit besonderer Liebe den Kindern beistehen, denen der Start ins Leben schwer fällt,, und ihnen helfen, den Glauben an sich und ihren Wert zu finden. Wir wollen ihnen von jenen Menschen erzählen, die wie Demosthenes mit starkem Willen die organischen Schwächen überwanden und sogar Ausgezeichnetes leisteten. Von jenen Menschen, die Zeugenschaft ablegen, für die Kraft des Geistes.